

Ostdeutsche Nachrichten

Verbandsorgan der Heimatvereine im Masuren- und Ermländerbund.

Nr. 45.

14. Februar 1920.

1. Jahrg.

Die polnischen Untriebe in Ortelsburg.

Es ist etwa 14 Jahre her, daß die Polen sich in Ortelsburg festgesetzt haben, um von dort aus die Masuren zu bearbeiten und für ihre großpolnischen Pläne zu gewinnen. Der klägliche Erfolg, der in der Sprengung der letzten Polenversammlung in Ortelsburg seinen schmerzhaften Ausdruck gefunden hat, erinnert an die Zeit, wo die Polen mit großen Hoffnungen und noch größerem Eifer sich an's Werk machten, um die Saat zu säen, die nun aufgegangen ist.

Nach der Gründung des Stralsburg-Vereins in Polen (1905) wurde sofort auch die „Vernichtung“ der Masuren ins Auge gefaßt trotz der feierlichen Erklärung seiner Häupter, daß dieser Verein nur zur Abwehr der von den Polen von den Deutschen in Polen angeblich angetanen „Unbilden“ gegründet sein sollte. Ueber die damaligen Untriebe hat ein Deutscher, dem es geglückt war, in die geheimen Beratungen einen Einblick zu gewinnen, in der Schlesischen Zeitung vom 19. 1. 1907 einen Bericht veröffentlicht, dem wir nachstehende Zahlen entnehmen: In Ortelsburg sollte auf den Namen des Weinhandlers Klinger aus Posen ein zum Geschäftsbetriebe geeignetes Grundstück gekauft werden, in welchem die polnische Buchhandlung, die polnische Bank und ein Saal für

Sluchowski-Warschau fand ihn in der Person eines aus Polen geflüchteten Handwerkers mit dem deutschen Namen Falkenberg.

Die neue Zeitung „Mazur“ genannt, sollte nach außen hin so redigiert werden, daß das Masurenvolk nicht merke, daß ein polnisch-katholisches Komitee, geschweige denn der Stralsburg-Verein dahinter stehe.

Dem Gewährungsmann der Schlesischen Zeitung, der mit den ihm bekannten Kreisen der großpolnischen Geheimhändler in dieser Zeit milder Fühlung bekam, wurde triumphierend erzählt, daß die Firma Falkenberg und Kompanie sich in Ortelsburg niedergelassen habe, daß der katholische Bielinski und der evangelische Falkenberg nominelle Angewandte der Firma, in der Tat aber Koscielski, Rydzewski und Klinger, die drei Stralsburg-Häuptlinge, Eigentümer des Grundstücks in Ortelsburg geworden seien.

So ging denn das von dem nationalpolnischen Stralsburg-Verein eingerichtete Unternehmen am 1. Juli 1908 in Szene! Bielinski brachte sogar das Opfer, eine evangelische Frau aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, heimzuführen, um die Masuren glauben zu machen, daß er einer der Ihrigen wäre. Gelegentlich seiner Hochzeitsfeier hat er in Warschau, wo er mit Sluchowski, Kurische

heute noch Die Red.) — So haben die Polen trotz jahrzehntelanger Arbeit weder durch die „Gazeta Ludowa“ in Lodz, noch durch den „Goniec Mazurski“ in Ostroda noch durch den „Mazur“ in Ortelsburg etwas erreicht.

An dem gelungenen Sein der Masuren sind alle ihre hinterlistigen Angriffe erfolglos abgeglitten. Die Masuren sind nach wie vor preussisch gesinnt bis auf die Knochen, wie die Tatsache beweist, daß in erstaunlich kurzer Zeit weit über 200.000 Mitglieder ihre Zugehörigkeit zum „Masuren- und Ermländerbunde“ durch eigenhändige Unterschrift erklärt haben. Die Ausnahme einer handvoll bestochener Verräter bestätigt nur die Regel; und wenn die Kommission der Alliierten darauf Acht gibt, daß die Abstammung wirklich geprüft, frei und geheim sein wird, dann können wir sicher sein, daß die Welt es erfahren wird, wach eine schmachvolle Zurechnung es ist, daß ein durch und durch deutsches Land erst mit dem Stimmzettel beweisen soll, daß es deutsch ist. Das wird um so sicherer geschehen, als alle Welt sieht, wie das polnische Staatsdickicht hilflos dem Strudel entgegen treibt, der es verschlingen wird.

S. i. J.

England und Polen.



INSTYTUT PÓŁNOCNY

im. Wojciecha Kętrzyńskiego w Olsztynie



ARCHIWUM
PAŃSTWOWE
W OLSZTYNIE

Die polnischen Untriebe in Ortelburg.

Es ist etwa 14 Jahre her, daß die Polen sich in Ortelburg festgesetzt haben, um von dort aus die Masuren zu bearbeiten und für ihre großpolnischen Pläne zu gewinnen. Der glückliche Erfolg, der in der Sprengung der letzten Polenversammlung in Ortelburg seinen höchsten Ausdruck gefunden hat, erinnert an die Zeit, wo die Polen mit großen Hoffnungen und noch größerem Eifer sich an's Werk machten, um die Saat zu säen, die nun aufgegangen ist.

Nach der Gründung des Straß-Vereins in Posen (1905) wurde sofort auch die „Bewaffnung“ der Masuren ins Auge gefaßt trotz der feierlichen Erklärung seiner Führer, daß dieser Verein nur zur Abwehr der den Polen von den Deutschen in Posen angeblich angetanen „Unbilden“ gegründet sein sollte. Ueber die damaligen Umtriebe hat ein Deutscher, dem es gelangt war, in die geheimen Beratungen einen Einblick zu gewinnen, in der Schlesischen Zeitung vom 19. 1. 1907 einen Bericht veröffentlicht, dem wir nachstehende Tatsachen entnehmen: In Ortelburg sollte auf den Namen des Weinhandlers Küniger aus Posen ein zum Geschäftsbetriebe geeignetes Grundstück gekauft werden, in welchem die masurische Buchhandlung, die masurische Post und ein Saal für größere Versammlungen nebst einigen Klubzimmern für kleinere Zusammenkünfte der in Ortelburg zu gründenden Straß-Vereinigung eingerichtet waren. In dem Gebäude sollte auch die Druckerei und Redaktion für das neue von der Straß zu gründende Blatt zur Vernehmung der Masuren untergebracht werden. Es wurde beschlossen, die Zeitung in den ersten Jahren im Sinne des evangelisch-polnischen Volksbildungsvereins in Osterfeld-Schlesien, also nach den Anweisungen Michels-Vorles, zu redigieren: evangelisch-polnisch, bis man die Masuren genügend eingeschulert, nur leise und vorsichtig an den nationalen Zusammenhang mit Polen anknüpfend.

Durch billige, geschickt verkaufte Bücher und Druckschriften sollte die Liebe zum Polentum in den Masuren geweckt und gefördert werden. Am 18. April 1908 fand abends eine Straß-Sitzung in der masurischen Angelegenheit unter dem Vorsitz des preussischen Herrenhausmitgliedes von Kocielski statt. Es wurde dabei festgestellt, daß Cichowski-Warschau 23000 Mark für das masurische Zeitungsunternehmen und die Agitationsarbeit bereit gestellt und sich verpflichtet habe, nach Beginn des Unternehmens bis zur nächsten Reichstagswahl, also für 3 Jahre, jährlich 4000 Mark, im Ganzen mithin noch besonders 12000 Mark, in 3 Jahren zuzuschütten. Rechtsanwalt Chrzanowski riet dabei, ja recht vorsichtig und genau vorzugehen und vor allem darauf zu sehen, daß der Straß-Verein nicht allzuviel Geld zu opfern brauche.

Wald fand man auch den geeigneten verantwortlichen Redakteur und Verleger. Um den Masuren Sand in die Augen zu streuen, sollte dies ein evangelischer Pole sein.

Cichowski-Warschau fand ihn in der Person eines aus Polen geflüchteten Handwerkers mit dem deutschen Namen Falkenberg.

Die neue Zeitung, „Masur“ genannt, sollte nach außen hin so redigiert werden, daß das Masurenvolk nicht merke, daß ein polnisch-katholisches Komitee, geschweige denn der Straß-Verein dahinter stehe.

Dem Gewährungsmann der Schlesischen Zeitung, der mit den ihm bekannten Kreisen der großpolnischen Geheimbändler in dieser Zeit minder Fühlung bekam, wurde trübseliger erzählt, daß die Firma Falkenberg und Kompanie sich in Ortelburg niedergelassen habe, daß der katholische Zieliński und der evangelische Falkenberg nominelle Inhaber der Firma, in der Tat aber Kocielski, Cichowski und Leimer, die drei Straß-Hauptlinge, Eigentümer des Grundstücks in Ortelburg geworden seien.

So ging denn das von dem nationalpolnischen Straß-Verein eingerichtete Unternehmen am 1. Juli 1908 in Egnel Zieliński brachte sogar das Opfer, eine evangelische Frau aus Friedrichshof, Kreis Ortelburg, heimzuführen, um die Masuren glauben zu machen, daß er einer der Ihrigen wäre. Gelegenheit seiner Hochzeit hatte er in Warschau, wo er mit Cichowski, Bursche, den Gebrüdern Glas und anderen Leitern der polnischen Propaganda viel verkehrte, über seine Ziele geäußert: „Unsere Aufgabe in Ortelburg ist es, das masurische Volk, die deutsche Presse und die preussischen Behörden einzuschulieren, um ihnen dann, wenn wir erst festen Boden gefaßt haben, unsere pazury narodowe (d. h. nationalen Krallen) zu zeigen!“

Der schlaue Plan ist nicht geblieben. Man hat den polnischen Deuschlern sehr bald die Maske vom Gesicht gerissen. Das geschah in einem Ortelburger Prozeß, über den die Allensteiner Zeitung am 23. Juni 1907 ausführlich berichtet hat. Damals wurde zum ersten Male vor der Öffentlichkeit der Verweis erbracht, daß das Herrenhausmitglied Joseph von Kocielski nebst dem polnischen Straß-Verein die Kelter und Triebfedern des polnischen Vorstoßes nach Masuren waren. Da Falkenberg nämlich nur Strohmännchen, der tatsächliche Redakteur aber der Pole Stanislaus Zieliński war, wurde gegen beide Anklage erhoben. Zieliński floh und Falkenberg wurde verurteilt. Die Polen scheinen in ihrer bekannten vornehmen Art ihm den Schaden nicht ersetzt zu haben. Denn Falkenberg wurde nun falsch und begann in dem „Masur“ gegen die Polen zu schreiben. Man suchte ihm deswegen das an ihn vermietete Lokal zu entziehen. Aber J. ließ sich nicht einschüchtern. Er bestand auf seinem Kündigungsrecht, und die Polen mußten es hilflos mit ansehen, wie er, in dem sie ihr Werkzeug glaubten, hohnlächelnd die evangelischen Masuren in dem polnischen Blatte zur Treue gegen ihr preussisches Vaterland ermahnte und sein Blatt mit einem entsprechenden warmen Appell an ihre patriotische Gesinnung schloß (tut er

heute noch die Mch.) — So haben die Polen trotz jahrzehntelanger Arbeit weder durch die „Gazeta Lubowa“ in Lyck, noch durch den „Gonier Masurysty“ in Osterode, noch durch den „Masur“ in Ortelburg etwas erreicht.

An dem gefundenen Einn der Masuren sind alle ihre hinterlistigen Angriffe erfolglos abgeglitten. Die Masuren, wie die Tatsache beweist, daß in erstaunlich kurzer Zeit weit über 200000 Mitglieder ihre Zugehörigkeit zum „Masuren- und Ermländerbunde“ durch eigenhändige Unterschrift erklärt haben. Die Ausnahme einer Handvoll bestochener Verräter bestätigt nur die Regel; und wenn die Kommission der Alliierten darauf Nicht gibt, daß die Abstimmung wirklich gerecht, frei und geheim sein wird, dann können wir sicher sein, daß die Welt erfahren wird, welche eine schmachvolle Zumutung es ist, daß ein durch und durch deutsches Land erst mit dem Stimmzettel bewiesen soll, daß es deutsch ist. Das wird um so sicherer geschehen, als alle Welt sieht, wie das polnische Staatschiff hilflos dem Strudel entgegen treibt, der es verschlingen wird.

S. i. J.

England und Polen.

Der bekannte polnische Historiker St. Antkowiak untersucht in einer „Friedens-Konferenz und -Bertrag und Polen“ betitelten Broschüre die Gründe, weshalb verschiedene Territorialfragen in einer für Polen ungünstigen Weise gelöst worden sind und kommt dabei zu dem Schluß: England habe nicht zugelassen, daß Danzig ein Bestandteil des polnischen Staates geworden sei; England habe eine Veränderung der Entschickungen hinsichtlich Ostgaliziens durchgeführt; England habe Polen bezüglich einer Vereinigung Polens mit dem ethnographischen Litauen in Form einer Union, — aus dieser von wirtschaftlichem Egoismus diktierten Haltung Englands, schreibt Dr. M. Antkowiak in der „Gazeta Obońska“ (Danzig, Nr. 16 v. 21. 1.) würde das polnische Volk seine stolzen Leuzungen ziehen müssen. Es werde schon Wege finden, um seine Interessen zu sichern. Das 25 Millionen zählende polnische Volk sei immer ein wichtiger Faktor gewesen. Mit seinen schöpferischen Kräften werde die englische Industrie rechnen müssen. Sollte England die polnische Geschichte etwas besser gekannt, dann wäre es vielleicht nicht zu diesen, Polen Unrecht zufügenden Entschickungen gekommen, denn Danzig sei die „Lunge“ Polens. Jede Nation müsse sich verteidigen, wenn sie nicht in wirtschaftliche Knechtschaft geraten wolle. 25 Millionen Polen forderten die Rückgabe dieses natürlichen polnischen Hafens. Könne sich denn diesem Wunsche des Egoismus eines Volkes widersetzen, oder liege es wirklich im Interesse Englands, daß eine Stadt mit 330 000 Bewohnern irgendeine Rolle im deutschen Geiste spiele?

Antkowiaks eine kleine Diskussion hervor, die in aller Seelenruhe und Gemütslichkeit verlief, und in der dem Zweifel über die Wahrheit der polnischen Behauptungen und Behauptungen dann freundschaftlich das richtige Bild

Winterliche Fahrt.

Von Martin Kochl.

Samstag Nachmittag wars, ein leiser, scharfer Wind pfliff durch die Strohen und frischer, leichter Schnee

wahren können bis zur Entscheidung? Und doch — läßtst du dies Mal nach und wirst klein und schwach — dann ist es aus mit deiner Freiheit und deiner kraftvollen Eigenart.“

ARCHIWUM
PAŃSTWOWE
WOLSZTYNIE